



Wie leben wir morgen?

Von Kurt Bangert

Wir, die wir gegenwärtig auf dieser Welt leben, werden durch unsere heutigen Entscheidungen die Zukunft dieser Welt und den Fortgang unserer Zivilisation maßgeblich beeinflussen, zum Guten oder zum Schlechten. Durch unser heutiges Planen und Handeln – und vielleicht noch mehr durch unser Nicht-Handeln – entscheiden wir darüber, ob unsere Welt sich in Richtung Chaos, Konflikt und Katastrophe entwickelt oder friedlicher, gerechter und lebenswerter wird.

Ob wir die Welt zum Positiven oder Negativen verändern werden, hängt wesentlich mit den Vorstellungen und Denkmustern zusammen, die wir in unseren Köpfen mit uns herumtragen und die unserem Handeln zugrunde liegen. Die wichtigste Prämisse, zu der wir uns durchringen sollten, ist dabei der Gedanke: „Wir können die Welt positiv gestalten.“

Diese Einsicht ist nicht selbstverständlich, weil es zahlreiche Einflüsse gibt, die uns das Gegenteil suggerieren. Allein die täglichen Nachrichten beinhalten meist negative Ereignisse. Positive Entwicklungen haben meist keinen Neuigkeitswert und werden übersehen oder verschwiegen. Und manche Trends scheinen ja auch tatsächlich negativ zu sein. Bevölkerungswachstum, Terrorismus, HIV/AIDS, Alterung usw.: Es gibt Gründe genug, pessimistisch zu sein und diesen Pessimismus auch noch als realistische Einschätzung zu rechtfertigen.

Dann mag es auch ideologische oder religiöse Gründe geben, um sich einer positiven Haltung zu verschließen: Endzeitpropheten leiten aus der Bibel und anderen Quellen ihre Erkenntnis ab, dass die Welt ihrem unvermeidlichen Ende, dem „Harmageddon“ entgegensteuert. Nur Gott, so das Postulat der Endzeitmänner, kann diese Welt am jüngsten Tag erlösen und vom Bösen befreien. Wir Menschen können da nicht viel tun. Und schon gar nicht ich als Einzelner. Die Weltflüchtigen und Eskapisten wollen uns einreden, dass es mehr auf die eigene Frömmigkeit ankäme als darauf, die Welt zu verändern. Andererseits fühlen sich viele von uns den Egoisten, den Machtbesessenen und den sich bereichernden Turbo-Kapitalisten hilflos ausgeliefert.

In jedem Fall gilt: Wir dürfen uns, was die Entwicklung unserer Welt angeht, keinen Pessimismus erlauben. Wir sind zum Optimismus verdammt, weil es keine vernünftige Alternative dazu gibt. Wer sich dem Pessimismus verschreibt, trägt mit seiner Tatenlosigkeit dazu bei, dass dieser Pessimismus recht behält. Das nennt man eine sich selbsterfüllende Prophezeiung. Nur an was wir glauben, können wir auch verändern. Darum ist die Einstellung so wichtig: „Wir können die Welt positiv gestalten.“

Beschäftigen wir uns mit dem Zustand unserer Welt, so gilt es nicht nur, die Welt zu sehen, wie sie gegenwärtig ist, sondern so, wie und wohin sie sich entwickelt. Denn die Lösungen, die wir heute ersinnen, gelten ja nicht nur den gegenwärtigen Problemen, sondern auch denen der Zukunft.

Fragen wir also: Welche Trends kommen auf uns zu? Schauen wir auf unser eigenes Land, andere Industrienationen sowie einige Schwellenländer:

Zunächst ist festzustellen, dass unsere eigene deutsche Bevölkerung stagniert, ja sogar rückläufig ist (während die Weltbevölkerung weiter massiv zunimmt). Durch eine in Zukunft hoffentlich besser gesteuerte Zuwanderung wird der Geburtenrückgang nur teilweise aufgefangen werden. Diese Bevölkerungsstagnation wird zur Folge haben, dass wir uns von dem Imperativ des permanenten Wirtschaftswachstums werden verabschieden müssen. Die



gegenwärtigen Diskussionen um eine Reform unserer Sozialsysteme haben mit dieser Bevölkerungsstagnation, mit mangelndem Wachstum, schrumpfenden Steuereinnahmen und nicht mehr finanzierbaren sozialen Sicherungssystemen zu tun. Aber auch mit einer veränderten Altersstruktur.

Das 21. Jahrhundert wird voraussichtlich als das Jahrhundert der Bevölkerungsalterung in die menschlichen Annalen eingehen. In Westeuropa wird der Anteil der über Sechzigjährigen, gegenwärtig bei 20 Prozent, um die Mitte des Jahrhunderts bei 35 Prozent und gegen Ende des Jahrhunderts bei 45 Prozent liegen. Manche Experten erwarten für Deutschland, dass bereits ab 2020 die Hälfte der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein wird.

Wir dürfen die Alterung natürlich nicht nur schlechtreden. Eine höhere Lebenserwartung ist aus Sicht des Einzelnen ja grundsätzlich positiv. Sie dokumentiert eine bessere Gesundheitsversorgung und eine erfolgreiche Medizin. Positiv ist auch das Absinken der Kindersterblichkeit, ein weiterer Grund für das heutige starke Weltbevölkerungswachstum. Sogar der in vielen Ländern zu beobachtende Trend der rückläufigen Geburtenzahlen – mitverantwortlich für die sich umstülpende Alterspyramide – ist positiv einzuschätzen, zeugt er doch von der Selbstbestimmung der Menschen, ihrer individuellen Lebensplanung und einer verantwortlichen Verhütung.

Dass diese gesellschaftlichen Altersveränderungen, insbesondere wenn sie mit hoher Arbeitslosigkeit und stagnierendem wirtschaftlichen Wachstum verbunden sind, eine Bedrohung unserer Rentensysteme und unseres Wohlstands darstellen, hat sich mittlerweile herumgesprochen.

Weil die Rentenzahlungen für den bequemen Lebensabend inzwischen nicht mehr ausreichen und in Zukunft vermutlich auch erst später einsetzen dürften, werden die Menschen länger arbeiten müssen, obwohl das angesichts der uns ausgehenden Arbeit ein tendenzieller Widerspruch ist, von dem wir noch nicht wissen, wie wir ihn auflösen werden.

In zukünftigen Jahrzehnten wird es nicht nur hierzulande eine Altersschere geben: auf der einen Seite die Altersarmen, deren bescheidene Rente kaum ausreicht, die Miete zu bezahlen, und auf der anderen Seite die wohlhabenden Alten, die großes Vermögen, teils durch Erbschaften, angesammelt haben und bequem von den Zinsen leben können. Es wird vermutlich eine Diskussion darüber einsetzen, ob und wie die vorhandenen Vermögensbillionen besteuert werden können, um hier einen Ausgleich zu schaffen. Eine solche Besteuerung wird es wahrscheinlich erst dann geben, wenn die Altersarmen, und die, die es zu werden drohen, zahlreich genug sind, um Wahlen entscheidend zu beeinflussen, und wenn eine Abwanderung der Vermögenden dadurch verhindert wird, dass es auch im Auswanderungsland eine Vermögensbesteuerung gibt.

Neben diesen altersbedingten Verwerfungen zeichnen sich aber auch noch andere Entwicklungen ab, die heute vor allem in den Industrienationen erkennbar sind, sich aber bei einer schrumpfenden Welt auch auf andere Länder ausbreiten werden:¹ Es wird einen zunehmenden Trend zur Individualisierung geben. Das hat mit der Auflösung von traditionellen familiären, gesellschaftlichen und beruflichen Bindungen zu tun. Dadurch ergeben sich für das Individuum eine Vielzahl von Optionen, die aber auch mit der Unsicherheit über das richtige Ziel und den richtigen Weg einhergehen. Relativiert wird diese Vielfalt an Wahlmöglichkeiten freilich durch eine immer noch weit verbreitete und in vielen Fällen sich verschärfende Armut, denn dem Armen bleiben viele Möglichkeiten

¹ Quellen für Zukunftstrends in folgenden Publikationen: „Lebenswelten 2020 – So werden wir leben“, 36 Zukunftsforscher über die Chance von morgen, Deutsches Institut für Altersvorsorge; Horst W. Opaschowski, „Deutschland 2010: Wie wir morgen arbeiten und leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unserer Gesellschaft“, B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut GmbH; Matthias Horx, „Die acht Sphären der Zukunft – Ein Wegweiser in die Kultur des 21. Jahrhunderts, Signum-Verlag.



verschlossen, zwischen denen der Wohlhabende wählen kann. Eine Eliteschule beispielsweise oder eine Eliteuniversität wird sich nur leisten können, wer das nötige Kleingeld mitbringt.

Der technische Fortschritt hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm beschleunigt und wird sich weiter beschleunigen. Computer-leistungen werden alle 18 Monate verdoppelt. Dadurch ergeben sich immer neue und früher kaum für denkbar gehaltene technische Möglichkeiten. Informations- und Kommunikationstechnologien durchdringen alle Lebensbereiche. Vieles wird leichter, wir genießen die neuen Technologien wie etwa das Navigationsgerät im Auto, fühlen uns aber zuweilen mit zunehmendem Alter überfordert, die Geräte zu bedienen oder die immer kürzer werdende Halbwertszeit der modernen Technologie zu verkraften. Kaum haben wir uns an ein neues Handy gewöhnt, will uns die Werbung bereits ein besseres aufdrängen.

Rasante Entwicklungen wird es in Zukunft in der Computer-technik, der Sensorik, der Mikro- und Nanotechnologie geben. Die weltweite Computervernetzung wird zunehmen und weiter verbessert werden. Wir werden durch Internet, Satellitentechnik und Miniaturisierung große Datenmengen (wie z. B. Filme) in kürzester Zeit rund um den Globus versenden und abrufen können. Auch private Haushalte werden zunehmend vernetzt sein. Computer, Fernseher und Telefonanlagen werden integriert werden.

Trotz atemberaubender Innovationen wird es für den Erfolg am Markt nicht so sehr auf das Produkt selbst ankommen, sondern darauf, wie es gestaltet und beworben wird und ob es den gesellschaftlichen Trends entspricht. Die Wertschöpfung eines Produktes ist heute generell mehr ideeller als materieller Natur. Bezogen die Produkte früher ihren Wert vor allem aus dem Material und der Produktion, so besteht ihr Wert heute zu einem immer größeren Teil aus Design, Image und Marketing. Der Wert eines Turnschuhs beispielsweise bestand im frühindustriellen Zeitalter zu 90 Prozent aus Materialwert und Produktionskosten und nur zu etwa 10 Prozent aus Vermarktung und Verkauf. Heute ist es umgekehrt: Der Produktionswert macht nur 15 Prozent des Verkaufspreises aus. Der Rest fließt in Marktforschung, Design, Werbung und Vermarktungsstrategien. Nicht der Zugang zu Rohstoffen und ihre Kosten sind also entscheidend, sondern die Verfeinerung des Produktionsprozesses, der innovative Trend-Charakter und der Unterschied zu den Konkurrenzprodukten. Nicht das Produkt bestimmt, was beworben wird, sondern das, was im Markt trendy ist, bestimmt Design und Produktion.

Diese Entwicklungen setzen einen kreativen Mitarbeiter mit einem neuen Persönlichkeitsprofil voraus, der sich gut mit Marktmechanismen, Trends und Imagefragen auskennt. In der Geschäftswelt der Zukunft wird es nicht mehr genügen, Technik und Handlungsabläufe zu beherrschen, vielmehr kommt es vor allem auf den Wissensvorsprung an. Wissen wird der entscheidende Produktions- und Erfolgsfaktor. Mehr und mehr kommt es darauf an, wie wir uns Informationen aneignen, sie einsetzen und weitergeben. Das Management von Informationsflüssen zwischen Menschen wird zu einer erfolgsentscheidenden Schlüsselfunktion.

Für diesen Informationsaustausch wird es immer wichtiger werden, neben dem technischen Wissen auch soziales und emotionales Know-how zu beherrschen. Reine Fakten werden nicht ausreichen. Neben der Fachkompetenz ist eine abgerundete Persönlichkeit nötig. Um solche Mitarbeiter zu finden, reicht es nicht, die fachlichen Voraussetzungen und Erfahrungen eines Mitarbeiters oder Bewerbers für die zu besetzende Stelle zu prüfen, man muss auch seine intuitiven und kommunikativen Fähigkeiten berücksichtigen. Dabei werden Frauen vielleicht sogar die größeren Chancen haben, da sie die die Kommunikation im allgemeinen besser beherrschen als Männer.

Es sind aber nicht nur die fachlichen und kommunikativen Fähigkeiten eines Mitarbeiters, auf die es bei einer Bewerbung ankommt, sondern auch seine Neigungen und Vorlieben. Nur wer seinen Job gern macht, wird wirklich Erfolg haben. Nur wer seinen Neigungen gemäß



eingesetzt wird, kann die hohen Ansprüche der Zukunft erfüllen. Deshalb werden bei Bewerbungsprozessen und Mitarbeiter-Assessments in Zukunft auch die persönlichen Neigungen und Vorlieben geprüft und mit den Jobanforderungen verglichen. Andersherum: Wer nicht seinen Neigungen gemäß arbeitet, verschleißt sich eher, erreicht den Punkt des Burn-out früher, wird depressiv, ineffektiv und irgendwann ausrangiert.

Der typische Arbeitnehmer von früher, der sich vor allem als fügsamer Befehlsempfänger und -ausführer verstand, wird zunehmend ersetzt werden durch einen Menschen mit einer unternehmerischen Grundhaltung. Jeder Mitarbeiter wird für seinen eigenen Bereich selbstverantwortlich und unternehmerisch denken, planen und handeln müssen, erfährt dadurch ein höheres Maß an Selbstbestimmung und Zufriedenheit, wird aber auch entsprechend zur Verantwortung gezogen und gegebenenfalls entlassen, wenn er seine von ihm selbst gesteckten Ziele wiederholt verfehlt. Solche Mitarbeiter werden auch gut bezahlt werden. Leider wird es daneben aber auch weiterhin billige Arbeitskräfte geben, die noch dazu routinemäßige Aufgaben erfüllen müssen.

Entscheidend für unternehmerischen und persönlichen Erfolg wird eine gute Vernetzung sein. Das gilt nicht nur für die Kommunikation innerhalb eines Unternehmens, sondern auch zwischen Unternehmen, Zulieferfirmen, Agenturen und Freiberuflern. Damit geht eine weitere professionelle Spezialisierung einher. Für hochqualifizierte Fachleute eröffnen sich gute Unternehmens- und Einkommenschancen, sofern sie auch über Flexibilität, die Fähigkeit zur Vernetzung und offener Kommunikation verfügen. Auch für den privaten Bereich ist eine gute Vernetzung wünschenswert. In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft ist persönliches Wohlbefinden nur über eine gute Vernetzung möglich. Die rapiden technologischen Entwicklungen, die Veränderungen am Arbeitsmarkt, die sozialen Verwerfungen und Unsicherheiten werden auch mit weiteren Werteveränderungen einhergehen. Traditionelle Wertvorstellungen und Gebräuche schwinden dahin. Der Einfluss der Tradition und auch der Kirchen sinkt weiter. Letztere müssen sich gänzlich umorientieren, um Ansprechpartner zu finden. Für viele Menschen bleibt die Sinnsuche jedoch eine wichtige Beschäftigung, der man aber weitgehend allein als selbstbestimmtes Individuum nachgeht. Den persönlichen Lebenssinn suchen die Menschen – zumindest in Europa – eher außerhalb der Kirchen. Das ist schon seit langem die Chance der Esoterik und der Pseudoreligionen. Aber die Neigung, irgendwo Mitglied zu werden, schwindet immer mehr, weil man sich ungern manipulieren lässt, während das Ausprobieren und Herumschnuppern unter den Sinn- und Weltanschauungsanbietern zunimmt.

Wichtig bei der Sinnsuche ist auch das seelische Gleichgewicht. Es gilt, für eine Balance zwischen Beruf und Freizeit sowie zwischen Beziehung und Selbstverwirklichung zu sorgen. Sport und Fitness bleiben für viele ein Weg des Wohlbefindens. Aber auch Ratgeber für psychisches Wohlfühlen bleiben gefragt. Der Weg zum Psychotherapeuten zur Bearbeitung der eigenen Gefühlswelt und für die Lösung von Beziehungsproblemen hat weitgehend sein Stigma verloren. Dennoch schwindet die Bereitschaft, in unerquicklichen Beziehungsfallen zu verharren. Die Scheidungsrate wird hoch bleiben, auch wenn die Ehe nach wie vor ein für viele angestrebtes Ziel sein wird.

Die Mobilität der Menschen wird zunehmen. Was in den USA schon seit langem gang und gäbe ist, wird auch hierzulande zur Normalität. Aufgrund der wenigen verfügbaren Jobs sehen sich immer mehr arbeitswillige Menschen gezwungen, flexibel zu sein und an einen fremden Ort umzuziehen, um ihren Traumjob zu bekommen oder überhaupt einen Job zu finden. Diese Wanderungsbereitschaft trägt zur Individualisierung und auch zu den oben angesprochenen Werteveränderungen bei, weil die alten Bindungen gelockert werden oder verloren gehen.

Wenden wir uns nun den weltweiten Trends zu: Da ist etwa das Problem des Bevölkerungswachstums. Die Weltpopulation wird von heute sechs Milliarden im Laufe der



nächsten 50 Jahre auf rund acht oder neun Milliarden zunehmen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts dürfte sich das Wachstum dann aber abflachen, so dass die Bevölkerungszahlen weitgehend stagnieren werden.² Das Wachstum der nächsten 50 Jahre wird weiteren Druck erzeugen, um diese wachsende Bevölkerung zu ernähren, mit Bildung, Gesundheit und Wasser zu versorgen und in Arbeit zu halten. Gerade in den Entwicklungsländern werden sich die Regierungen diesem Druck ausgesetzt sehen, und ohne Hilfe von außen werden sie kaum in der Lage sein, ausreichend Nahrungsmittel zu produzieren, genug Schulen einzurichten, eine flächendeckende Basisgesundheitsversorgung sicherzustellen und genügend Wasser verfügbar zu machen.

Die Entwicklung der Bevölkerung ist also eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Ein Schlüssel, dieses Problems Herr zu werden, ist die Schulbildung. Wenn es uns gelingt, das Prinzip „Bildung für alle“ weltweit umzusetzen, wird sich das positiv auf Verhütung, Geburtenrate und Bevölkerungswachstum auswirken. Ein zweiter Schlüssel ist eine verantwortungsvolle Verhütungspolitik. Dagegen sprechen leider einige religiöse Traditionen, namentlich des Katholizismus und des Islam, die im Hinblick auf vernünftige Verhütungspraktiken (wie die Verwendung von Kondomen) ein zweifelhaftes Bündnis eingegangen sind.

Ein weiterer Trend wird die zunehmende weltweite Verbreitung von HIV/AIDS sein. Schon jetzt sind große Teile des südlichen Afrika infiziert, ganze Bevölkerungsschichten weggestorben und Millionen von Kindern verwaist. Doch die wirkliche Dramatik werden wir vermutlich in Osteuropa und Asien erleben, wo sich HIV/AIDS in Zukunft rapide ausbreiten und große Bevölkerungsteile hinwegraffen wird, ohne dass man sich gegenwärtig das Ausmaß der Gefahr und die Dringlichkeit der Verhütung bewusst macht. Die Ausbreitung von

HIV/AIDS hat schon jetzt – insbesondere in den stark betroffenen Ländern des südlichen Afrika – zur Folge, dass die Lebenserwartung auf ein Nachkriegsniveau sinkt, die Wirtschaft stagniert, Hunger und Unterernährung zunehmen und die Länder von der Weltentwicklung abgekoppelt werden. Diese Trends können nur aufgehalten werden, wenn massive Hilfe von außen dazu beiträgt, eine wirksame Verhütung zu ermöglichen, das Bildungsniveau anzuheben und eine vielerorts zusammenbrechende Wirtschaft wieder zu beleben.

Armut, Hunger und Not werden zur Folge haben, dass sich der Migrationsdruck auf die westlichen Länder verstärkt. Die große Zahl der über das Mittelmeer zu uns einwandernden Flüchtlinge aus Afrika zeigt auf anschauliche Weise, dass mehr und mehr Menschen ihren eigenen vermeintlich hoffnungslosen Breitengraden entfliehen wollen, um in einem industrialisierten Land des wohlhabenden Nordens ihre Chance zu suchen, auch wenn dort der Wohlstand zu bröckeln beginnt. Er beginnt ja auch deshalb zu bröckeln, weil billige Arbeitskräfte aus Osteuropa, Afrika oder Asien zur Verfügung stehen, um für wenig Geld – notfalls illegal – die viel zu wenigen Arbeitsplätze bei uns einzunehmen. Wer meint, dieses Problem sei nur durch eine Abschottung der Grenzen zu lösen, irrt, weil die Fabrikationsstätten ja schon längst abgewandert sind, und zwar nicht nur, indem deutsche Unternehmen im Ausland produzieren lassen, sondern auch dadurch, dass deutsche Unternehmen von ausländischen Firmen unterboten und dadurch ausgebootet werden. Nur wenige Firmen in Deutschland produzieren etwa noch Textilien, Stoffe, Taschen, Schuhe oder Kleider, die doch weitgehend von indischen, chinesischen oder indonesischen Firmen im Ausland gefertigt werden. Und dieser Trend wird sich weiter fortsetzen, sobald der Westen seine Versprechungen umsetzt, die Handelsbeschränkungen zu erleichtern, die es gegenwärtig den Entwicklungsländern noch schwer machen, sich am globalen Markt zu behaupten. Die Industrie-nationen stehen ja weiter unter enormem Druck, die massiven

² Demograph Wolfgang Lutz in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 29.12.2002, S. 51.



Subventionen ihrer eigenen Erzeugnisse zu stoppen, damit die armen Länder eine faire Chance auf dem Weltmarkt bekommen.

Ein weiterer globaler Trend sind lokale bewaffnete Konflikte. Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes hat sich ein Aufflammen des Nationalismus gezeigt, vor allem in Osteuropa und in den ehemaligen Sowjet-Staaten. Ähnliches ist aber auch in Afrika erkennbar, wo sich aufgrund wirtschaftlicher Nöte, schwacher Regierungen und eines fehlenden staatlichen Gewaltmonopols Rebellenorganisationen formieren, um in ein vorhandenes Machtvakuum zu stoßen und sich dadurch wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Die Einhaltung internationaler Konventionen und eine humane Behandlung der zivilen Bevölkerung sind von solchen selbst ernannten Kriegsherren nicht zu erwarten, so dass die meisten Opfer dieser Konflikte nicht Kombattanten, sondern Zivilpersonen sind, davon mehrheitlich Frauen und Kinder.

Die Weltgemeinschaft muss immer wieder eingreifen, um Konflikte zu lösen und von Bürgerkriegen heimgesuchte Länder zu befrieden. Doch müsste viel mehr getan werden, um potentielle Konflikte rechtzeitig zu erkennen und zu verhüten. Das wäre weitaus billiger und würde viele Menschenleben retten. Meist jedoch reagiert die Völkergemeinschaft erst, wenn der Konflikt ausgebrochen ist und bereits viele Opfer zu beklagen sind.

Im Vergleich zu den Problemen von HIV/AIDS, Armut und Unterernährung sowie bewaffneten Konflikten ist das Problem des Terrorismus eigentlich, was die Zahl der Opfer angeht, eher unbedeutend. Die Anzahl der durch terroristische Anschläge zu Tode gekommenen Menschen geht allenfalls in die Hunderte pro Jahr, durch den 11. September waren es im Jahre 2001 immerhin über 3.000. Natürlich war jedes dieser Opfer eins zuviel. Doch die Zahl der durch HIV/AIDS, Unterernährung und vermeidbare Krankheiten beziehungsweise durch bewaffnete Konflikte Gestorbenen geht alljährlich in die Millionen. Und wer regt sich darüber auf?

Dennoch ist der islamistisch begründete Terrorismus eine Gefahr, die ernst zu nehmen ist, zumal er auch ein Symptom und eine Folge ungerechter Machtverhältnisse und wirtschaftlicher Ungleichheit darstellt. Wie die Kriege gegen Afghanistan und den Irak gezeigt haben, ist nicht nur der Terrorismus an sich eine Gefahr für Leib und Leben, sondern auch die Reaktion auf den Terrorismus. Durch den jüngsten Irakkrieg starben weit mehr Zivilisten als durch den Anschlag vom 11. September. Andererseits sind es gerade die ungelösten Konflikte, wie die fortdauernden Auseinandersetzungen in Palästina, die dem Terrorismus immer wieder neue Nahrung geben. Es gilt, mit allen der Weltgemeinschaft zur Verfügung stehenden politischen Mitteln solche Konflikte einer friedlichen Lösung zuzuführen.

Die oben beschriebenen Probleme haben allesamt ihre wirtschaftlichen Dimensionen. Armut und ökonomisches Ungleichgewicht verschärfen die Probleme. Darum ist auch die Globalisierung – im Sinne der weltweiten wirtschaftlichen und finanziellen Vernetzung – eine Tendenz, die hier noch einmal angesprochen werden muss. Bei den globalen wirtschaftlichen Verflechtungen sitzen die reichen Industrieländer am längeren Hebel. Die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert sich weltweit, ob innerstaatlich oder zwischenstaatlich. Dennoch wird es Verwerfungen geben. Wohlhabende Staaten wie Deutschland müssen mächtig aufpassen, dass sie nicht durch Unbeweglichkeit und mangelnde Flexibilität ins Hintertreffen geraten. Andere Staaten, wie China, werden sich durch Fleiß, Innovationen und billige Arbeitskräfte neue Weltmarktanteile erobern und zur internationalen Spitze drängen. Dagegen bleiben andere Staaten noch für lange Zeit vom Wohlstand ausgeschlossen, wenn es der Weltgemeinschaft nicht gelingt, sie durch massive Wirtschaftshilfe an den Weltmarkt heranzuführen.

Die Länder dieser Welt sind heute mehr denn je vom internationalen Handel sowie von Kapitaltransfer und Devisenausgleich abhängig. Handelsbeschränkungen und Schutzzölle werden in Zukunft weiter abgebaut werden, so dass sich ein Weltmarkt mit hohem



Konkurrenzdruck ergeben wird, den die ärmeren Länder nur zu einem Teil für sich nutzen können. Im Vorteil sind vor allem die globalen Firmen, die mit Innovationen und Wissensvorsprüngen ihre Marktanteile verteidigen werden. Weil Schutzzölle fehlen, werden sich nur die besten und billigsten Produkte durchsetzen können.

Dennoch wird es immer wieder Versuche einiger Länder geben, ihren eigenen Markt gegen ausländische Produkte zu schützen. Bei den armen Ländern wäre dies sogar gerechtfertigt, weil sie sich auf diese Weise aus der Armut befreien könnten, aber im Augenblick sind es vor allem noch die westlichen Nationen, die durch noch immer massive Subventionen ihrer eigenen Produkte – insbesondere ihrer Agrarerzeugnisse – die Erzeugnisse der armen Länder nicht nur am Weltmarkt, sondern an deren eigenen Märkten verdrängen.

Gleichwohl werden sich längerfristig die Tendenzen zur Liberalisierung der Märkte weltweit fortsetzen. Das gilt übrigens auch für die Privatisierungen. Und zwar nicht nur, weil der öffentlichen Hand das Geld für viele soziale und staatliche Institutionen fehlt, sondern weil der Privatsektor gewöhnlich effizienter arbeitet als behördliche Instanzen. Die negative Folge davon wird jedoch sein, dass der soziale Ausgleich und die Förderung der sozial Schwachen gefährdet sind und weiter reduziert werden müssen.

Um am globalen Markt zu bestehen und den Wohlstand des eigenen Volkes zu sichern und zu erhalten, ist ein Land, eine Gesellschaft auf eine Vielfalt von Innovationen und technologischen Fortschritten angewiesen. Nur so können wirtschaftliche Vorsprünge gewonnen beziehungsweise erhalten werden. Um dies zu erreichen, werden Voraussagen über zukünftige Entwicklungen (auch als *Foresight* bezeichnet) von entscheidender Bedeutung sein. Dabei kommt es vermutlich gar nicht mal so sehr auf punktgenaue Vorhersagen als auf den *Foresight*-Prozess an, da dabei Zukunftsforscher, Politiker und Industrievertreter einbezogen werden, die sich mit langfristigen Entwicklungen und Strategien befassen.

Ein wesentliches Ergebnis dieses Prozesses ist es, wahrscheinliche „Zukunftsoptionen“ zu ermitteln, also Alternativszenarien, auf die man sich langfristig durch angepasste Strategien vorbereiten kann und muss. Es genügt also nicht mehr, sich von einem Quartal zum nächsten oder von einem Geschäftsjahr zum nächsten zu hangeln. Es gilt, große Ziele und Visionen zu entwickeln, sowohl für die eigene Organisation als auch für die Gesellschaft. Letztlich reicht es aber nicht aus, sich nur über die Zukunft Gedanken zu machen und kluge Vorhersagen zu verbreiten; vielmehr geht es vor allem darum, Zukunft zu gestalten und nach eigenen, visionären Vorstellungen entstehen zu lassen. „Die beste Art, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu erschaffen.“³

Dies gilt vor allem auch in Bezug auf die Umwelt, für die sich weltweit zwangsläufig die Erkenntnis durchsetzen wird, dass Produkte ressourcenschonend und energieeffizient sein müssen, dass der Abfall reduziert und das Recycling verbessert werden muss, dass die Treibhausgase verringert und alternative Energiequellen erschlossen werden müssen und dass die Bewahrung der Umwelt ein entscheidender Überlebensfaktor sein wird. „Doch der ökologisch unhaltbare Lebensstil vor allem der großen Industriegesellschaften hat sich kaum nennenswert verändert. Noch immer fehlt in den reichen Ländern des Nordens die Einsicht, dass Armut und Umweltzerstörungen im Süden ein gemeinsames globales Problem darstellen.“ (Richard von Weizsäcker, UN-Reform)

Dieser Aufsatz verzichtet aus Platzgründen bewusst darauf, auf den wichtigen Zusammenhang von Umwelt und Entwicklung näher einzugehen, obwohl dieses Thema von höchster Priorität ist und deshalb größere Aufmerksamkeit verdient hätte. Armutsbekämpfung und Entwicklungszusammenarbeit müssen mehr denn je die Auswirkungen unserer Lebensweise auf das globale Klima ins Blickfeld bekommen. Die

³ „The best way to predict the future is to create it“ (Robert Malpas).



globale Klimakatastrophe scheint unaufhaltsam auf uns zuzusteuern, wenn es uns nicht bald gelingt, geeignete Gegenmaßnahmen einzuleiten. Die globale Erwärmung, der Anstieg des Meeresspiegels, das gefährliche Artensterben, die Rodung des Urwaldes, das Abschmelzen der Gletscher und des Polareises, die Verschiebung der Vegetationszonen: Das sind nur einige Stichworte und Gefahren, denen wir uns ausgesetzt sehen.

Wir fassen die Trends kurz zusammen: Die rasante Zunahme der Weltbevölkerung, die Armut vor allem in der südlichen Hemisphäre, die weitere Verschärfung der HIV/AIDS-Pandemie, die Chancen-Ungleichheit einer wirtschaftlichen Globalisierung, eine sich öffnende Schere von Arm und Reich, die Verschwendung der natürlichen Ressourcen, die Gefahren für Klima und Umwelt, die unzähligen innerstaatlichen Konflikte und die wachsende Ohnmacht vieler Regierungen, bewaffnete Konflikte im eigenen Land zu lösen, dazu der internationale Terrorismus in Verbindung mit religiösem Fanatismus – diese globalen Trends bedürfen globaler Antworten.